



So präsentiert sich der Bahnhof Grenchen Süd aktuell: Laut dem Gemeinderat «keine Visitenkarte». Doch wie soll das Problem gelöst werden?
Peter Samuel Jaggi

Südbahnhof: Viele Varianten ergeben noch keine Lösung

Grenchen Der Grenchner Gemeinderat hat an der Sitzung vom Dienstag bei der Neugestaltung des Bahnhofs Süd keinen Schritt vorwärts gemacht. Jetzt wird ein altes Projekt wieder aus der Schublade geholt.

Heinz Kofmel

Das heutige Erscheinungsbild des Bahnhofplatzes Grenchen Süd macht keinen attraktiven Eindruck. Die Organisation der einzelnen Verkehrsteilnehmer ist unübersichtlich und im täglichen Verkehr nicht optimal. Die Strasseninfrastruktur ist in einem schlechten Zustand. Der ganze Platz gebe für die Stadt eine schlechte Visitenkarte ab, meinte ein Gemeinderat an der Sitzung vom Dienstag.

Dabei ist der Politik das Problem schon bald mehr als zehn Jahre bekannt. Ein 2009 vorgelegtes Projekt zur Neugestaltung des Bahnhofareals mit einem Busumsteigeplatz scheiterte unter anderem an den Kosten. 2016 wurde das Projekt «Neugestaltung Bahnhofplatz Süd» neu lanciert. Es folgten Bedürfnisabklärungen mit allen direkt Betroffenen, insbesondere mit den Busbetrieben BGU, den SBB und der Migros als Hauptakteure. In der Folge wurden im Auftrag der Bau-

direktion vier Grobvarianten ausgearbeitet und am Dienstag den 15 Gemeinderäten präsentiert. Nach Ende der Debatte könnte man sagen: Viele Varianten sind des Projektes Tod. Der einzige gemeinsame Nenner bleibt am Schluss die Tatsache, dass etwas gehen muss. «Die Bevölkerung erwartet, dass es endlich vorwärts geht», sagte Remo Bill (SP).

Mit diesem Votum war es dann um die Einigkeit im Rat geschehen. Konrad Scheuss (FDP) schlug vor, das Projekt in das Agglomerationsprogramm aufzunehmen. «Wenn wir ein wenig zuwarten, erhalten wir ein besseres Projekt. Das neue Programm würde 2020 beginnen. Es winken Beiträge von Bund und Kanton.» Es mache Sinn, jetzt halt zuspürig zu fahren. Einmal mit und einmal ohne Aggloprogramm, so Scheuss.

Das Alte ist wieder gefragt

Und plötzlich war es wieder aus der Schublade geholt: Das 2009 versenkte Projekt. «Keine der vier

heute vorgelegten Varianten überzeugt. Also schauen wir uns das 2009-Projekt noch einmal an», forderte Reto Gasser (FDP). Diesem Ansinnen folgte die SP ebenfalls und fordert bei der Ausarbeitung den Beizug des damaligen Expertenteams. Was bei der SVP gleich rote Köpfe hervorrief. Ivo von Büren (SVP) verstand die Welt nicht mehr. «Mir lüpfet es den Hut». Auch für die CVP ist es unverständlich, die alten Sachen wieder auszugraben.

Als kleinster gemeinsamer Nenner einigte sich der Rat darauf, eine Fachjury einzusetzen, die für den Rat ein allseits akzeptiertes Vorprojekt ausarbeitet, das dann in einer nächsten Sitzung vorgestellt wird. Angesichts der divergierenden Wünsche, Vorstellungen und Visionen keine leichte Aufgabe.

Zurück an die Stadt

1995 wurden die Städtischen Werke Grenchen SWG von der Stadt ausgegliedert und als öffentliches rechtliches Unterneh-

men ins Leben gerufen. Bei der damaligen Vorseibstündigung wurden dem neuen Unternehmen Grundstücke und Immobilien übertragen. So musste sich die SWG in der Vergangenheit oft mit dem Verkauf oder der Umnutzung von Immobilien und Grundstücken beschäftigen. Die SWG soll sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren und nicht als Immobilienbewirtschaftler Ressourcen vergeuden. Darüber war man sich im Rat einig.

Da die heutigen SWG-Liegenschaften ursprünglich der Stadt gehörten, liegt es nach Ansicht des Gemeinderates nahe, nicht benötigte Gebäude an die Stadt zurück zu übertragen. Für die Erfüllung ihrer Aufgaben benötigen die SWG nur die langfristig gesicherte Nutzung des Bodens, nicht aber das Eigentum. Es genüge daher, der SWG das notwendige Baurecht einzuräumen, befand der Rat. Dieser erteilte abschliessend der Verwaltung den Auftrag, «zeitnah» die entsprechenden Entscheidungs-

unterlagen für die Rückführung der in Frage kommenden Objekte und Grundstücke vorzubereiten.

Einsammeln oder doch nicht

Der Beschluss des Rates, in der Sache Glassammlung «pragmatisch» vorzugehen, zeigt: Die Sache ist noch nicht gegessen. Zwei Beschlüsse stehen sich gegenüber. Der Gemeinderat beschloss 2017, dezentrale Sammelstellen einzurichten.

Die Gemeindeversammlung vom gleichen Jahr verlangte die Weiterführung des geltenden Systems, also dass das Altglas durch die städtische Abfuhr abgeholt wird. Die Stadt hat die Arbeiten für die Einrichtung von zwei bis drei Sammelstellen aufgenommen. Pragmatisch bedeutet nun, dass die Glas-Sammelstellen weitergeführt werden. Die Gemeindeversammlung wird aber zur gegebenen Zeit über deren Zukunft und ein revidiertes Abfallreglement entscheiden können.

Nachgefragt

«Ohne Hilfe ankommen»



Jean-Marie Unterrasser
E-Bikefahrer

Morgen startet in Winterthur die achtstägige Wave, das grösste Elektro-Mobil-Rennen der Schweiz. Der 44-jährige Jean-Marie Unterrasser aus Safnern nimmt mit einem E-Liegevelo an der Trophy teil.

Jean-Marie Unterrasser, Sie werden an der Wave Switzerland in einer Woche fünf Alpenpässe, rund 16 000 Höhenmeter und Etappen bis zu 200 Kilometer bewältigen. Haben Sie Angst vor Schmerzen am Hintern?

Jean-Marie Unterrasser: Die grössere Herausforderung wird sein, geeignete Wege zu den täglich vier Checkpoints zu finden, die erst am Abend zuvor bekannt gegeben werden. Die Routen müssen wir selber suchen. Es werden also keine Ferien. Angst vor Schmerzen habe ich keine. Das ist einer der Vorteile eines Liegebikes: Es ist sehr bequem.

In einem Feld mit 120 Teams sind Sie der einzige Seeländer, der an der Wave Switzerland teilnimmt. Wie kam es dazu?

In meinem Velogeschäft in Bühl verkaufen wir vor allem E-Bikes; wir haben auch Dreirad-Liegevelos im Angebot. Ein Kunde hat mich auf die Wave-Trophy angesprochen: Es wäre doch cool, mit einem E-Liegevelo an dieser E-Mobil-Rally teilzunehmen, das habe bisher noch niemand gemacht. Ich habe mich aus dem Bauch heraus spontan entschieden, an der Trophy teilzunehmen. Es war wie ein Sprung ins kalte Wasser.

Sie sind als E-Biker in einer Gruppe eingeteilt, in der auch Elektro-Autos vertreten sind.

Wie wird die Rangliste erstellt?

Es gibt eigentlich keine richtige Rangliste, aber das ist auch nicht das Ziel der Wave. Es geht in erster Linie darum, für nachhaltige Mobilität und nachhaltige Technologien Aufmerksamkeit zu erzeugen. Deshalb versuchen wir während der Rally, möglichst viel Publizität zu erzeugen: An den Etappenorten werden Vorträge gehalten oder wir besuchen Schulen, wo sich die Schüler auch mal selber in ein E-Fahrzeug setzen können. Es geht also weniger um die Geschwindigkeit, obwohl wir uns schon spüren müssen, damit wir die Etappen, die bis zu 200 Kilometer lang sind, auch rechtzeitig beenden.

Für eine solche Etappe dürfte ein Akku wohl nicht reichen.

Ich werde versuchen, ziemlich sportlich unterwegs zu sein. Das heisst, dass ich mit rund 2000 Wattstunden pro Tag durchkomme. Das ist relativ wenig. **Was heisst das für einen Laien übersetzt?**

Das entspricht vier normalen Akku-Ladungen à 500 Wattstunden, wie sie für ein E-Bike üblich sind. Zum Vergleich: Ein Tesla hat rund 200-mal mehr Akkuleistung, als ich bei mir habe. Über Nacht werden die Akkus wieder geladen. **Sind Sie alleine oder in einem Team unterwegs?**

Ich bin ein Einzelteam, aber es gibt einen Besenwagen, natürlich mit Elektroantrieb, wie alle Fahrzeuge, die im Tross dabei sind. Mein Ziel ist es, ohne externe Hilfe durchzukommen. Deshalb habe ich auch alle vier Akkus jeweils im Liegevelo dabei. Bloss meine Kleidertasche werde ich einem Elektro-Auto mitgeben. *Interview: pst*

Reklame

ZU VERMIETEN
2.5 bis 5.5-Zi-Wohnung

ROSSI LYSS
MIETE-ROSSI.CH

MIETE-ROSSI.CH

Kontakt Vermietung
Tel. 031 350 56 30
www.burriplus.ch
info@burriplus.ch

burriplus
wir verstehen immobilien

Das Engel Haus läuft gut - ohne Spitex

Twann Das Engel Haus in Twann hat seinen Betrieb aufgenommen. Allerdings ohne die Spitex, die am alten Standort verbleibt.

Ko-Präsidentin Gabrielle Wanzentried begrüsste 27 Genossenschaftler zur ordentlichen Generalversammlung der Wohnbaugenossenschaft Zuhause am Bielersee. Der Fokus des Jahres 2017 lag auf dem erfolgreichen Abschluss der umfangreichen Umbauarbeiten im Engel Haus und der Aufnahme des Betriebes im November. Unterdessen ist von den neun Alterswohnungen nur noch eine 1,5-Zimmer Wohnung verfügbar, und die Mieter haben sich bestens im Haus eingelebt. In den auch Dritten zur Verfügung stehenden Kulturräumen finden regelmässig Veranstaltungen statt, welche

bei einem breiten Publikum auf reges Interesse stossen.

Ein kleiner Gewinn

Die von der Finanzverantwortlichen Renate Scheidegger präsentierte Rechnung 2017 schloss mit einem Gewinn von 1206 Franken ab. Die Gesamtinvestitionen ins Engel Haus inklusive Hauskauf werden sich bis zum Abschluss aller Bauarbeiten im Jahr 2018 auf rund 4,4 Millionen Franken belaufen, wobei die Hälfte aus Eigenkapital und davon Fr. 1,5 Millionen aus a fonds perdu Beiträgen bestehen. Per Ende 2017 waren 3,7 Millionen Franken verbucht. Diese Kapitalstruktur ermöglicht einen selbsttragenden Betrieb des historischen Generationenhauses, das nach knapp 40 Jahren Leerstand nun zu neuem Leben erweckt wurde. Die Versammlung folgte dem Vorschlag des Vorstandes, das Genossen-

schaftskapital für das Jahr 2018 mit 0,5 Prozent zu verzinsen.

Spitex bleibt am alten Ort

Die Spitex Aare Bielersee hat das Mietangebot der Wohnbaugenossenschaft nicht angenommen und wird ihren Stützpunkt Twann nicht wie geplant ins Engel Haus verlegen. Wie die Spitex Aare Bielersee in einer Mitteilung schreibt, hält sie auch in Zukunft am Stützpunkt Twann fest. Absicht sei es nun, den bisherigen Stützpunkt einer Renovation zu unterziehen und freundlicher zu gestalten. Damit sei auch klar, dass die Gemeinde keine zusätzlichen Anteilsscheine bei der Wohnbaugenossenschaft erwerben wird. Diese Kaufanmeldung im Umfang von 100 000 Franken war mit dem Vorbehalt verknüpft, dass die Mittel für den Umbau eines Hausanbaus zu einem Spitex Stützpunkt verwendet würden. *mt*